Der größte Crash aller Zeiten

Wirtschaft, Politik, Gesellschaft: Wie Sie jetzt noch Ihr Geld schützen können

von Marc Friedrich & Matthias Weik



Buch (Komplettfassung)

Worum geht's

In den Blinks zu Der größte Crash aller Zeiten (2019) zeigen wir dir, wieso unser auf ständigem Wachstum beruhendes Wirtschaftssystem bald zusammenbrechen könnte – und was du tun kannst, um dein Geld in der Krise zu sichern.

Wer diese Blinks lesen sollte

Anleger und solche, die es werden wollen
Alle, die wissen wollen, ob der Euro überlebt
Finanzinteressierte

Wer das Buch geschrieben hat

Marc Friedrich und Matthias Weik kennen sich schon seit ihrer gemeinsamen Schulzeit. Die Bestsellerautoren sind auch Gründer der Honorarberatung Friedrich & Weik sowie Initiatoren des Friedrich & Weik Wertefonds.

VISIT…

LANZAROTE Caliente.com

Was drin ist für dich: Deine Ersparnisse auch in Krisenzeiten schützen.

Denkst du, es geht uns wirtschaftlich gerade gut in Deutschland? Die Berichterstattung will uns zumindest gerne glauben machen, wir lebten in einer Art Finanz-Schlaraffenland. Die Arbeitslosigkeit ist auf einem niedrigen Niveau, die Wirtschaft boomt, die Konjunktur läuft und läuft. Leider ist es bei Weitem nicht so einfach. Der Boom ist nämlich mit Krediten und künstlich in die Märkte gepumptem Geld erkauft.

Das verleitet die Autoren von Der größte Crash aller Zeiten dazu, die These zu vertreten, dass das System als Ganzes zum Scheitern verurteilt ist: Der nächste Crash – er kommt bestimmt. Sollte das stimmen, bedeutet das aber nicht zwangsläufig, dass deine Ersparnisse den kommenden wirtschaftlichen Verwerfungen zum Opfer fallen müssen. In diesen Blinks verraten wir dir nämlich eine Menge Tipps, die dir helfen, dein Geld allen Krisen zum Trotz zu retten.

In den Blinks wirst du herausfinden,

warum der Euro scheitern wird,
wer Schuld am Crash ist und
an welchem schwäbischen Sprichwort du dich orientieren solltest.

Die globale Verschuldung ist immens.

Sicher erinnerst du dich noch an den Finanzcrash des Jahres 2008. Das ist nun über zehn Jahre her und damit doch eigentlich Schnee von gestern, oder? Seitdem hat sich viel verändert und alles läuft nach Plan, die Weltwirtschaft hat sich erholt … alles paletti? Ganz und gar nicht! Das Wachstum ist nur auf Pump gekauft.

Die globale Verschuldung war noch nie so hoch. Damit du einen Eindruck von der Größe bekommst, hier ein paar Zahlen: 2019 belief sich der weltweite Schuldenberg auf 250 Billionen Dollar. Die globale Wirtschaftsleistung – also der Wert der Dienstleistungen und Waren, die in diesem Jahr weltweit produziert wurden – betrug dagegen gerade einmal 85 Billionen Dollar. Die weltweiten Schulden sind also mehr als dreimal so hoch wie die weltweite Wirtschaftsleistung.

Fakt ist: Das globale Wirtschaftswachstum ließ sich im gesamten 21. Jahrhundert nur mit neuen Schulden erzielen. Auch dies lässt sich mit Zahlen belegen. Im Jahr 2000 belief sich der globale Schuldenbetrag noch auf 87 Billionen Dollar. Dem standen Waren und Dienstleistungen im Wert von 45 Billionen Dollar gegenüber. Das bedeutet: Für die Steigerung des globalen BIPs um 40 Billionen Dollar in den Jahren von 2000 bis 2019 fielen 163 Billionen Dollar an Schulden an. Jeder Dollar Wachstum erzeugte vier Dollar Schulden.

Das zeigt: Wir befinden uns in einer Blase unvorstellbaren Ausmaßes. Dass sie bisher noch nicht geplatzt ist, liegt einzig und allein an den Notenbanken, die die verfügbaren Geldmengen stetig erhöhen und die Zinssätze derweil konstant senken.

Die Europäische Zentralbank beispielsweise kauft bereits seit Jahrzehnten reihenweise marode Staatsanleihen auf. So erwarb sie italienische Anleihen im Wert von 300 Milliarden Euro. Das heißt konkret: Die EZB druckt für verschuldete Staaten wie Italien Geld und tut alles, um eine Rezession zu verhindern. Extrem verschuldete EU-Länder bleiben zahlungsfähig, das System bricht vorerst nicht zusammen.

Doch es ist nur eine Rettung auf Zeit. Alles läuft auf ein Scheitern der gemeinsamen Währung hinaus. Denn selbst durch hemmungsloses Gelddrucken ist der Euro nicht mehr zu retten.

Ein Scheitern des Euro lässt sich nicht mehr verhindern.

„Wenn der Euro scheitert, dann scheitert auch Europa“, ließ Angela Merkel einst anlässlich der Schuldenkrise in Griechenland verlauten. Ihre Aussage legt offen, wie stark ideologisch geprägt die Diskussion rund um den Euro ist. Dabei ist die gemeinsame Währung für Europa gar nicht unbedingt notwendig: Es gab ein Europa vor dem Euro, und selbstverständlich ist auch nach dem Euro ein gemeinsames Europa möglich.

Wir sollten uns laut den Autoren darauf einstellen, dass die Ära des Euros bald vorbei sein wird. Dass der Euro bestehen bleibt, ist ihrer Meinung nach rechnerisch nämlich unmöglich. Viele Mitgliedstaaten sind inzwischen so hoch verschuldet, dass eine Entschuldung nicht mehr möglich ist.

Generell gilt: Je höher man verschuldet ist, desto schlechter sind die Aussichten auf das dringend nötige Wachstum. Es gibt außerdem einen point of no return. Wenn die Staatsverschuldung mehr als 90 Prozent der Wirtschaftsleistung (BIP) ausmacht, wird das notwendige Wachstum von den Zinszahlungen aufgefressen. Im Jahr 2019 befinden sich innerhalb der Euro-Zone Griechenland, Italien, Portugal, Zypern, Spanien, Frankreich und Belgien jenseits dieser Grenze.

In Deutschland liegt die Staatsverschuldung bei 60 Prozent. Das mag sich vergleichsweise wenig anhören, wirft aber doch eine entscheidende Frage auf: Wenn es selbst dem Exportweltmeister Deutschland nicht gelingt, seine Schulden zurückzuzahlen, wie soll dies dann Ländern wie Italien oder Griechenland gelingen, die seit Jahren in einer Rezession stecken?

All dies lässt das Offensichtliche nur noch einmal klarer erscheinen: Der Euro war von Beginn an zum Scheitern verurteilt, da die Wirtschaftsleistungen der einzelnen Staaten zu weit auseinanderklafften. Zwischen Deutschland und Zypern liegen Welten. Zum Vergleich: Eine kleinere zentraleuropäische Währung wäre durchaus möglich gewesen. Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, die Schweiz, Österreich und Norditalien beispielsweise lägen wirtschaftlich gesehen nahe genug beieinander.

Der Euro war stattdessen stets ein utopisches Experiment. Und er steht nun endgültig auf wackeligen Beinen. So könnte bereits eine einfache Rezession in den wirtschaftsstarken Ländern das endgültige Scheitern verursachen. So steckt die deutsche Automobilbranche

bereits mitten in einer kleinen Rezession – und sie wird aller Voraussicht noch schlimmer, da auch der Boom des Hauptabnehmers China vorbei ist.

Aber auch Terroranschläge und eine erneute Flüchtlingskrise könnten das Ende des Euros besiegeln. Eins ist jedenfalls klar: Freiwillig wird die Politik den Euro nicht aufgeben.

Weil Staatsschulden auf die Bürger umverteilt werden, sinkt der Wohlstand.

Wie wir im letzten Blink gesehen haben, wird der Euro künstlich am Leben gehalten. Die Leidtragenden dieses ideologischen Projekts sind die Bürger. Auf sie nämlich werden die Staatsschulden umverteilt.

Deutsche Staatsanleihen beispielsweise sind mittlerweile negativ verzinst. Das heißt: Besitzer von deutschen Staatsanleihen zahlen dafür, dass sie dem deutschen Staat Geld leihen dürfen. Für tausend geliehene Euro bekommt Deutschland im Lauf von zehn Jahren aufgrund der Negativzinsen zwei Euro hinzu. Auf diese Art sinken zwar die Staatsschulden – aber eben auf Kosten der Anleger.

Ein Anreiz, die Schulden zu begleichen, ist dies natürlich nicht. Zu verantworten hat dieses verrückte Projekt die EZB. Um zu überleben, ist die Eurozone langfristig auf Negativzinsen angewiesen. Ein noch größeres Problem, das durch das Verhalten der Notenbanken entsteht, ist die Inflation. Hier ist der Wohlstand aller bedroht.

Inflation bedeutet, dass die Kaufkraft des Geldes abnimmt. Logischerweise verliert der Euro an Wert, wenn die EZB Geld verschenkt. Denn nichts anderes tut sie, indem sie Staatsanleihen hoch verschuldeter Staaten aufkauft. Auch bei der Inflation zahlt am Ende der Bürger für die Schulden des Staates. Und alles nur, um ein unrettbares System künstlich am Leben zu halten.

Die Konsequenzen einer Inflation sehen wir schon heute: Der Wohlstand ist nach Meinung der Autoren im Vergleich zur vorigen Generation gesunken. Noch in den Siebziger und Achtzigerjahren konnte ein einziges Mittelstandsgehalt einer ganzen Familie ein schönes Leben ermöglichen. Zu dieser Zeit arbeitete in den meisten Familien nämlich nur eine Person. Von ihrem Gehalt konnte man sich ein Häuschen oder eine große Wohnung, ein Auto und zwei bis drei Familienurlaube im Jahr leisten. Heute ist der Lebensstandard im Mittelstand ein anderer. Meist arbeiten beide Elternteile – doch selbst zwei Mittelstandsgehälter vermögen Auto, Kind und Wohnung oft nur gerade so zu finanzieren.

Die Inflation wird durch das billige Geld der EZB noch höher werden – bis es irgendwann gar nicht mehr geht und das System zusammenbricht. Die Negativzinsen werden weiter steigen, noch mehr marode Staatsanleihen werden erworben. Ein weiteres mögliches Szenario für den Crash ist eine Hyperinflation von über 20 Prozent im Monat. Klar ist: Je länger wir an diesem System festhalten, desto schlimmer wird der Ausgang.

In naher Zukunft ist selbst die Deutsche Bank nicht mehr zu retten.

Wir haben gesehen: Mit billigem Geld lässt sich der Crash nicht verhindern, sondern lediglich aufschieben. Ebenso wenig lässt sich Wohlstand durch Gelddrucken erzeugen. Das billige Geld hat aber noch weitere Folgen. Zum Beispiel ist die europäische Wirtschaft voll von untoten Unternehmen.

Ganze 15 Prozent aller europäischen Unternehmen überleben nämlich nur aufgrund des billigen Geldes. Dies sind die sogenannten Zombiefirmen. Also Unternehmen, die keinen Gewinn erwirtschaften und nur dank des irrsinnigen Aufkaufs von Unternehmensanleihen durch die EZB überleben können. Diese Zombiefizierung macht sich allein dadurch bemerkbar, dass überall in Europa die Insolvenzanmeldungen zurückgehen. Was schlichtweg daran liegt, dass Firmenkredite so billig sind.

Die Zombieunternehmen könnten auch zu einer ernsthaften wirtschaftlichen Gefahr werden. Nämlich, indem sie eine Kettenreaktion auslösen. Da Unternehmen durch niedrige Zinsen dazu verleitet werden, mehr Kredite aufzunehmen, als sie zurückzahlen können, würden diese Kredite bei einer Rezession platzen. Erst segnen die zahlungsunfähigen Unternehmen das Zeitliche, dann die Banken.

Man sieht bereits ohne offizielle Krise einige Vorzeichen des Bankensterbens: Fusionen, einbrechende Aktienkurse. Die kommenden Negativzinsen werden ebenfalls zum Bankensterben beitragen – denn wer will schon dafür bezahlen, dass er sein Geld auf der Bank spart? In vielen Fällen wird es auf eine Pleite oder die Verstaatlichung hinauslaufen. Selbst ein Riese wie die Deutsche Bank ist dann nicht mehr sicher. Bezeichnend ist allein der Wertverlust der Aktie.

Die Aktie der Deutschen Bank hatte Ende 2019 gerade noch einen Wert von 12 Milliarden Euro – und das, obwohl das Eigenkapital 64 Milliarden Euro beträgt. Offensichtlich glaubt kein Anleger mehr daran, dass die Deutsche Bank ohne staatliche Hilfe überleben kann.

Neue Bankenrettungen werden dabei aber nicht nur den Steuerzahler teuer zu stehen kommen. Ein Bankensterben hätte auch Folgen für unsere Renten und für jeden Sparer. Wir alle werden durch das Notenbankexperiment nach und nach enteignet. Die Autoren sind sich deshalb sicher: Du solltest jetzt anfangen zu handeln – und dein Geld nicht mehr auf der Bank lassen.

Geld gehört nicht auf die Bank – und von günstigen Krediten solltest du dich nicht täuschen lassen.

Denkst du, dein Geld sei gut bei einer Bank aufgehoben? Denn dort ist es immerhin sicher?

Dann solltest du wissen, dass dein Geld dir nicht gehört, wenn es auf der Bank liegt. Die Bank ist Eigentümer, und du hast nur eine Forderung an sie. Erst wenn du das Geld abhebst, dann gehören dir die Scheine, dann bist du Eigentümer. Wenn dich dieser Fakt schon stutzig macht, dann denke noch ein bisschen weiter. Zahlst du bei einer Bank etwas

ein, dann leihst du ihr automatisch dein Geld. Sie kann damit machen, was sie will – und das zu einem sagenhaft günstigen Zins von null Prozent. Nennenswerte Zinsen gibt es nämlich schon lange nicht mehr. Und es wird sie auch in Zukunft nicht geben.

Hinzu kommt der Krisenfall. Wenn die Krise da ist, wirst du nämlich nicht mehr einfach so auf dein Geld zugreifen können. Krisen führen zu Panik und damit zu Engpässen. Daher gilt: Lass so wenig Geld wie möglich auf der Bank.

Bevor der Euro ganz zusammenbricht, werden Banken aller Voraussicht nach sogar Negativzinsen erheben. Konkret heißt das dann: Du zahlst dafür, dass du deiner Bank Geld leihen darfst. Was jedoch günstig bleiben wird, sind die Kredite, die du bei Banken bekommen kannst. Du könntest also auf die Idee kommen, einen günstigen Kredit aufzunehmen. Tu es nicht.

Schulden werden dich im Falle einer Wirtschaftskrise besonders treffen. Vergangene Krisen zeigen nämlich, dass Schulden bei Währungsschnitten, Reformen oder Staatsbankrotten stets zum Nachteil des Schuldners gehandhabt wurden. Dabei wurden Vermögen und Schulden jeweils unterschiedlich in die neue Währung umgerechnet.

Dazu ein Beispiel: Nehmen wir einmal an, du hast ein Vermögen von 2000 Euro und 1000 Euro Schulden. Wenn der Euro scheitert und aus deinem Guthaben 200 neue Geldeinheiten werden, dann zeigt die Vergangenheit, dass aus deinen 1000 Euro Schulden ebenfalls 200 neue Geldeinheiten hervorgehen. Du hättest nach dem Zusammenbruch also plötzlich genauso viel Schulden wie Vermögen!

Auch klassische Modelle der Altersvorsorge fallen weg. Nicht nur auf der Bank ist dein Geld unsicher: Auch Lebensversicherungen werden stark an Wert verlieren – wenn sie nicht sogar gänzlich wertlos werden. Hier wettest du nämlich, dass die Versicherung bis zu deiner Rente in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren noch bestehen bleibt. Lebens- und Rentenversicherungen sind immer eine Wette auf Zeit. Laut den Autoren bleibt dir nur eine Lösung: Raus aus unsicheren Bank- und Versicherungsgeschäften und rein in die sicheren Sachwerte!

Sachwerte sind in Zukunft entscheidend.

Wie wir gelernt haben, sind Renten- und Lebensversicherungen sehr wahrscheinlich keine gute Vorsorge für dich. Auf der Bank verliert dein Geld an Wert und ist darüber hinaus noch einem Risiko ausgesetzt. Wie aber sollst du dann fürs Alter vorsorgen?

„Sach bleibd Sach“, sagt man im Schwabenländle. Im Falle eines drohenden Crashs ist der Spruch wahrer denn je. Das Einzige, was absolut krisensicher ist, sind nämlich Sachwerte. Sie sind der richtige Ort, dein Vermögen zu parken – ganz egal wie groß oder klein es ist. Sachwerte sind im weitesten Sinne alles, was sich anfassen lässt. Ob Gold oder Schmuck, Kunst, Land oder Wald, Autos oder Immobilien: Die EZB mag vielleicht unendlich viele Euros drucken können und so das Geld entwerten, im Gegensatz zu Währungen oder Verträgen werden Sachen aber niemals wertlos.

Zentral ist bei der Investition in Sachen, dass du dein Vermögen auf verschiedene Werte verteilst. Das Stichwort lautet Diversifikation. Orientiere dich dabei an Eichhörnchen: Die vergraben Hunderte von Nüssen an verschiedenen Orten. Selbst wenn hier und da eine gefressen oder geklaut wird, bleiben am Ende noch mehr als genug übrig!

Gehen wir die wichtigsten Sachwerte durch. Besonders krisensicher sind Edelmetalle wie zum Beispiel Gold und Silber. Bis zu dreißig Prozent solltest du in sie investieren. Aber solche Metalle werfen doch keine Rendite ab, oder? Richtig – Geld jedoch auch nicht mehr, und in Zukunft drohen sogar Negativzinsen. Gold ist somit günstiger, vor allem aber sicherer. Gold ist seit 5000 Jahren Geld und wird es auch immer bleiben. Daher ist es die Lebensversicherung schlechthin für dein Vermögen.

Ein weiterer Klassiker unter den Sachwerten ist der Grundbesitz. Land und Wälder können verpachtet oder selbst genutzt werden. Hier darfst du bis zu 20 Prozent deines Vermögens investieren. Exoten wie Whisky, Autos oder Kunst sind bei den Sachwerten ebenfalls nicht zu verachten. Bis zu fünfzehn Prozent solltest du in sie investieren. Natürlich solltest du dich dafür auch etwas auskennen. Wenn du keinen Alkohol trinkst und dich überhaupt nicht für Kunst interessierst, dafür aber ein großer Uhrenkenner bist, dann ist dies genau das richtige Feld für dich.

Nicht mehr investieren solltest du hingegen in Immobilien. Gerade städtische Wohnungen sind zu hoch bewertet. Hinzu kommen Probleme wie die Mietpreisbremse. Und dann wird auch wieder über die Enteignung von Wohnraum diskutiert. Alles Unsicherheiten, die du nicht gebrauchen kannst.

Bitcoin ist eine gute Alternative, bei Aktien solltest du vorsichtig sein.

Wie steht es mit Aktien? Solltest du in sie investieren?

Aktien stellen einen Sonderfall dar. Klar: Sie sind Anteile an Unternehmen, und Unternehmen besitzen reale Sachwerte wie Produkte, Immobilien, Maschinen oder Fahrzeuge. Es gibt jedoch auch Firmen, die kaum oder sogar gar keine Sachwerte besitzen. Handelsunternehmen beispielsweise haben die Ware, die in ihren Regalen liegt, nur zwischenfinanziert – ja, oft befinden sich noch nicht einmal die Immobilien, in denen die Ware liegt, im Besitz des Unternehmens. Und dann gibt es auch noch Konzerne wie Facebook, die mit ihren patentierten Algorithmen zwar ein wahnsinniges Wachstum hingelegt haben, doch außer Einsen und Nullen kaum etwas Reales besitzen.

Als Aktionär solltest du also so genau wie möglich auf die Substanz des Unternehmens schauen, in das du dein Geld steckst. Aktien sind risikoanfällig, da Trends und Preise künstlich erzeugt werden. Blasen entstehen unter anderem, indem Unternehmen ihre eigenen Aktien zurückkaufen. Dennoch solltest du bis zu 15 Prozent in Firmenanteile stecken. Gute Bereiche für Aktien sind Rohstoffunternehmen und Firmen, die sich Künstlicher Intelligenz, Biotech und erneuerbaren Energien widmen.

Ein Wert fernab der Sachwerte ist auch für dich interessant: Einen kleinen Teil deines Vermögens solltest du in Bitcoin stecken. Bitcoin ist eine sogenannte Kryptowährung – eine Art digitales Geld, das ohne Mittelsmänner auskommt.

Wieso Bitcoin ein lohnendes Investment für dich ist? Dies hat vor allem zwei Gründe. Erstens wird das Papiergeldsystem in nicht allzu ferner Zukunft ausgedient haben. An diese Stelle werden die Kryptowährungen treten. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis Notenbanken ein eigenes Kryptowährungssystem einführen. Das Einzigartige an Bitcoin ist jedoch, dass es unabhängig ist – weder steht ein Unternehmen dahinter noch eine Bank. Bitcoin wird von niemandem kontrolliert, es kommt daher nicht zu ideologisch getriebenen Aktionen wie der Euro-Rettung durch die EZB.

Der große Vorteil von Bitcoin gegenüber anderen Kryptowährungen ist: Bitcoin ist der erste digitale Rohstoff, der endlich ist. Denn die Zahl der Bitcoins kann nicht ins Unendliche wachsen, ein sogenannter kryptografischer Code sorgt dafür, dass sie bei 21 Millionen Coins gedeckelt ist. Diese Währung ist also auf eine ähnliche Weise limitiert, wie es ein materieller Stoff wie Gold ist.

Zusammenfassung

Die Kernaussage dieser Blinks ist:

Unser Wirtschaftssystem beruht auf schuldengetriebenem Wachstum – die EZB leiht verschuldeten Euro-Staaten andauernd Geld, damit sie überleben. Das führt zur Inflation, und die nagt an unserem Wohlstand. Sparer und Kleinanleger müssen die Rettungsorgien der EZB finanzieren, und auf Dauer wird dies zu einem Crash führen, dessen sind sich die Autoren sicher. Du solltest ihrer Meinung nach deshalb in Sachwerte investieren. Denn während Versicherungen und Anleihen im Zuge des Crashs wertlos werden, behalten Sachwerte immer ihren Wert.

Was du konkret umsetzen kannst:

Informiere dich über alle Möglichkeiten der Geldanlage.

Bevor du dich entscheidest, ob und wie du dein Geld investierst, solltest du dich umfassend informieren, und zwar mithilfe vieler verschiedener Bücher und Websites. Hör dir am besten die Stimmen diverser Experten und Fachleute an. Dann kannst du dir ein umfassendes Urteil bilden und für dich abschätzen, wie stark du an kommende Crashs glaubst – und wie viel Sicherheit du brauchst und mit deinen Investitionen haben kannst.

Buch im Amazon Shop